



AUS DER NISCHE RAUS

DAS ENSEMBLE PROTON BERN ALS FÖRDERER NEUESTER PRODUKTIONEN

von Christian Fluri

© Oliver Oettli

Neugierig sind sie, offen für alle Stile der Gegenwart, technisch versiert, spielfreudig und mit bestem Gefühl für Klangfarben, Emotionalität, Ausdruck und beseelt von großer künstlerischer Passion – die neun Musikerinnen und Musiker, die den Kern des «ensembles proton bern» bilden. In den zehn Jahren seines Bestehens hat es bereits 170 Werke zur Uraufführung gebracht, das sind 80 Prozent der von ihm in Konzerten gespielten Stücke. Das Jubiläum wird gebühlich mit einem Konzert gefeiert.

■ 2010 fanden sich der Oboist Martin Bliggensdorfer, die Harfenistin Vera Schnider, der Pianist Samuel Fried und andere zusammen, um ein Ensemble allein für Neue Musik zu gründen. Sie alle sind in Bern zu Hause, haben hier zum Teil studiert. Der Dirigent Matthias Kuhn war gleich Feuer und Flamme für die Idee und schloss sich den jungen Musikerinnen und Musikern an: «proton bern» war geboren. Domizil ist noch heute das alternative Kulturzentrum Dampfzentrale Bern. Hier erfreut das Ensemble sein Publikum mit jährlich vier Konzerten.

Die Absicht der Gründer war es auch, sich von der Besetzung des Pierrot-Lunaire-Ensembles mit Klavier, Flöte, Klarinette, Geige und Cello zu lösen. «Der Holzbläserklang und damit das melodische Moment sollten wieder stärker in den Fokus geraten», erklärt Martin Bliggensdorfer. Bliggensdorfer,

Klarinetist Richard Haynes und die Fagotistin Elise Jacobberger sind bestrebt, die Klangmöglichkeiten ihrer Holzblasinstrumente zu erweitern. Bliggensdorfer war mit dem vorgegebenen Klangumfang von Oboe und Englischhorn unglücklich. Er wirkte deshalb mit am Lupophon, das der Instrumentenbauer Guntram Wolf zusammen mit Benedikt Eppelsheim 2010 erfand. Er war weltweit der erste Spieler des nach dem Erbauer Wolf (Lupus) benannten Lupophons mit nach oben gebogenem Schalltrichter, das vom Tenor- bis in den tiefen Bassbereich reicht. Bliggensdorfer verfasste auch seine Masterarbeit über das Instrument mit dunklerem, warmem Klang und großem Tonumfang bis hinunter zum tiefen *F*. Ihm und dem Lupophon widmete der kanadische Komponist Samuel Andreyev die Komposition *PLP* (2003) für Lupophon und zwei Klaviere. Das Stück, das die erste und An-

dreyev gewidmete proton-CD *Moving* abschließt, macht die Meisterschaft Bliggensdorfers und die Schönheit des Instruments hörbar, das sich hier kontrastreich mit den Höhen und Tiefen der Klaviere von Samuel Fried und Yuka Munechisa verbindet.

DER PROTON-KLANG

Das zweite Bassinstrument, das bei proton bern regelmäßig erklingt, ist das ebenfalls von Guntram Wolf und Benedikt Eppelsheim 2001 entwickelte Kontraforte, die dynamischere Variante des Kontrafagotts mit einem Umfang von viereinhalb Oktaven: ein Faszinosum für Elise Jacobberger. Der Klarinetist Richard Haynes spielt zudem neben der Klarinette und Bassklarinette die vergessene Klarinette *d'amore*, die er sich hat konstruieren lassen. Und mit allen Flöten bis zum Bassinstrument, die Bettina Berger meistert, erzeugt proton bern nun

wirklich den Holzbläserklang mit seiner Wärme und seinen Tiefenstrukturen, den die Musikerinnen und Musiker von Anfang an intendierten. Das Schweizer Ensemble hat einen eigenen, unvergleichlichen, erdigen, teils bassbetonten Klangcharakter, zu dem neben den vier Holzbläsern genauso bereichernd die Harfenistin Vera Schnider, der Pianist Samuel Fried, der Violinist Maximilian Haft und der Cellist Jan-Filip Ľupa sowie Dirigent Matthias Kuhn beitragen. So rundet sich das Ganze aufs Beste ab. Das Ensemble, das sich nach den elektronisch aufgeladenen Grundteilchen eines Atoms benannt hat, gab sich entsprechend auch ein einheitliches grafisches Konzept mit frei und zugleich in Verbindung zueinander tanzenden kleinen Kugeln.

Schnell hat sich das Ensemble proton bern an die internationale Spitze gespielt und über die Schweiz hinaus bei den an neuen Klängen interessierten Menschen große Bekanntheit erlangt – und wird weltweit von Veranstaltern und Festivals eingeladen. Unzählige Komponistinnen und Komponisten aus verschiedenen Ländern schreiben für sie, ebenso gehören die Klassiker der Neuen Musik von Boulez über Stockhausen bis Xenakis zum Repertoire – dabei versteht es proton bern, diesen neue Aspekte abzugewinnen, die Stücke neu zu durchdringen. Das war beispielsweise letzten Dezember im Basler Gare du Nord im Konzert «Auguri Furiosi» zu erleben. Berührend und aufwühlend gespielt waren die von Heinz Holliger für Kammerensemble bearbeiteten *Sechs kleinen Klavierstücke* op. 19 von Arnold Schönberg. Der 80-jährige Komponist entwickelte hier viel mehr als eine Bearbeitung, er durchdringt die sechs fragmentarischen Stücke neu und lässt sie in ungeahnten Klangfarben erklingen. Das hörbar zu machen, bedarf es einer ebenso perfekten wie mit bewegender emotionaler Kraft aufspielenden Ensembles wie proton bern.

Mit zum Konzept von proton bern gehören klingende Analysen ausgewählter Stücke – eine schon fast poetische Art der Vermittlung. Der Musikwissenschaftler und Kritiker Thomas Meyer entwirft und rezitiert dann seine Erläuterungen. Im Gare du Nord sprach er zu Mathias Spahlingers *furioso* für Ensemble. Er durchdrang dabei sprachlich furios die Schichten des Stücks, erklärte, wie der Komponist die Hörerwartungen immer wieder neu unterläuft, den Wechsel von Setzung und Negation. Das mal sperrige, dann wieder leichtfüßige Stück

steigerte sich plastisch gestaltet in der Interpretation von proton bern in einen Tanz am Abgrund.

MENSCHEN FÜR NEUE MUSIK BEGEISTERN

Die bisher zwei CDs, die je einem Komponisten gewidmet sind – dem Kanadier Samuel Andreyev und dem Schweizer Dominique Schafer –, zeigen das hohe künstlerische Niveau von proton bern, die klangliche Dichte, die Plastizität. Hier paaren sich Emotionalität mit intellektueller Durchdringung. Das gibt der fälschlicherweise oft als zu schwierig und abgehoben bezeichneten Neuen Musik eine Unmittelbarkeit, eine bewegende wie aufrüttelnde, schlicht berührende Musikalität.

Das Berner Kollektiv strebt genau das an: Es will Menschen für Neue Musik begeistern, will ihre Ohren für heutige Klänge und Klanggebilde öffnen, aufzeigen, dass die Kompositionen von heute lebendige, sinnlich erfahrbare, aufregende und oft auch humorvolle Musik auf der Höhe unserer Zeit sind. Die Spielfreude der Musikerinnen und Musiker, die sich unter anderem in ihrem ausdrucksstarken, extravertierten, virtuos und teils erfrischend theatralischen Spiel ausdrückt, ist ansteckend. Mit zum Vermittlungskonzept gehört – wie Bliggendorfer betont –, dass jedes der Konzerte aufgenommen und auf dem Videokanal *YouTube* allen Menschen überall auf der Welt zugänglich gemacht wird: «Unsere Videos werden tausendfach angeklickt», freut sich Bliggendorfer über den großen Zuspruch.

Das Ensemble grenzt sich bewusst vom traditionellen klassischen Konzertbetrieb ab. Nicht nur wählte das Ensemble mit der Dampfzentrale Bern ein alternatives Kulturzentrum als sein Zuhause, es versucht auch sonst an ungewöhnlichen Orten zu spielen, beispielsweise in Bars und Restaurants. «Wir gehen zum Publikum mit Neuer Musik, bauen Schwellen ab», sagt Oboist, Lupophon-Spieler und Gründungsmitglied Martin Bliggendorfer. Zum musikalischen Denken von proton bern gehören spartenübergreifende Programme. Jegliches Kastendenken führe in eine Enge, wenn nicht gar in eine Sackgasse. So arbeitet das Ensemble auch mit Musikerinnen und Musikern des neuen Jazz, der freien Improvisation zusammen. Das ist Ende Februar bei «Just Music '20 Beyond Jazz» in Wiesbaden der Fall. Hier spielt das proton-Quartett (mit Lupophon, Synthesizer, Klarinette, Cello) mit dem elektronischen Trio «Inside the

Baxter Building» auf: Neue Musik und freie Improvisation treffen auf Elektronik inklusive DJ.

VERFLECHUNG VON SPRACHE UND MUSIK

Im April spielt proton bern bei der Frühjahrstagung des Instituts für Neue Musik und Musikerziehung (INMM) in Darmstadt, die sich mit verschiedenen Themen der Musikforschung und -vermittlung auseinandersetzt. Die diesjährige Tagung beschäftigt sich mit den Verflechtungen von Sprache und Musik. Im Zentrum des proton-Konzerts steht die Uraufführung von *brotkunst / 54 Stück / farbstifte papier tabak*, dem 2016 komponierten dreißigminütigen Stück der Schweizerin Annette Schmucki. Es basiert auf Texten von Adolf Wölfli, die manchmal als Notenbild erscheinen, dann wieder die musikalische Struktur bestimmen, teils direkt gesprochen werden. Schmucki arbeitet in ihrer Musik seit zwanzig Jahren mit Sprache, analysiert diese, dringt durch ihre Oberfläche und entwickelt daraus ihre Kompositionen. Im gleichen Konzert setzt Isabel Klaus in *and then?* für Kontraforte solo und Ensemble Sprache der Musik gegenüber. Erstere übernimmt hinterhältig die Herrschaft über eine «etwas magere, fast pathetisch wirkende Klanglandschaft». Auch in diesem Konzert gibt es ganz neue für das Ensemble geschriebene Stücke, etwa von der Engländerin Lauren Redhead (vgl. S. 48 f.). Sie entwickelt die Partitur ihres Stücks *the whale* für die beiden typischen proton-Instrumente Lupophon und Kontraforte sowie für Klavier und Electronics auf realen und auch erfundenen Landkarten. Es wird dann auch das Stück *Gare du sud* von Daniel Ott in einer proton-Bearbeitung erklingen, das die Beziehungen zwischen alltäglicher und musikalischer Sprache zum Thema hat – und den demütigenden Umgang mit Migranten in Chiasso.

Die Förderung junger Komponistinnen und Komponisten hat sich proton bern auf die Fahnen geschrieben: Dafür entstand das «Protonwerk». Das Ensemble vergibt hier Kompositionsaufträge an ausgewählte Studienabgänger der Schweizer Musikhochschulen. Diese wiederum wissen, dass ihre Werke eine herausragende Umsetzung erfahren: Eine nachahmenswerte Form der Talententdeckung und -förderung, die gerade die schwierige Zeit zwischen Förderung in der Hochschule und anschließender Freiberuflichkeit überbrücken hilft. ■